

Das Zentrum für Antisemitismusforschung Aufgaben und Forschungsschwerpunkte

Das 1982 gegründete Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin ist die einzige und zentrale Einrichtung ihrer Art in Europa. Die interdisziplinäre Grundlagenforschung zum Antisemitismus wird durch angrenzende Schwerpunkte, deutsch-jüdische Geschichte und Holocaustforschung, ergänzt. Das Zentrum für Antisemitismusforschung, das in die akademische Lehre eingebunden ist, wird in hohem Maß auch als eine öffentliche Institution verstanden, die weit über den Rahmen eines Universitätsinstituts hinaus Dienstleistungen und Aufklärungsarbeit für die Öffentlichkeit erbringt.

Der Antisemitismus kann aufgrund seiner langen Existenz und seiner vielfältigen Erscheinungsweisen als *das* Paradigma für die Erforschung von sozialen Vorurteilen und Gruppenkonflikten gelten. Mit den gegenwärtigen weltweiten Migrationsprozessen und mit der Neuformierung von Gesellschaften mit großen ethnischen Minderheiten in Europa wiederholen sich strukturell viele Konflikte und Problemstellungen, die wir aus der Geschichte des Zusammenlebens von Juden und Nichtjuden kennen. Gerade deshalb kann sich das Zentrum für Antisemitismusforschung nicht auf den engeren Gegenstand beschränken, es versteht sich vielmehr als zentraler Ort für allgemeine und übergreifende theoretische und methodische Forschungen zu Vorurteil und Diskriminierung, zu Migrationsprozessen und Minoritätenkonflikten, zur Geschichte diskriminierter Minderheiten. Der Begriff des Antisemitismus muß deshalb im Sinne einer Forschungsstrategie erweitert werden und Phänomene einbeziehen, die von Minoritätenkonflikten bis zum politischen Extremismus reichen, wie sie derzeit in Fremdenfeindlichkeit und Ausländerhaß neue Ausprägung finden.

Aktuelle Probleme wie Xenophobie und Rassismus verlangen Antworten, die auf Forschungen basieren. Die Öffnung der Grenzen Europas ermöglicht und erfordert es, den Blick nach Osten zu richten, wo alte Vorurteilsstrukturen in aktuellen Krisensituationen neuen Nährboden finden. Der im Dezember 1994 vom Zentrum veranstalteten Konferenz über Judenfeindschaft in Lettland sollen Kolloquien zu aktuellen Proble-

men des Antisemitismus in Litauen und anderen Staaten Osteuropas folgen.

Die Beobachtung aktueller Trends im Bewußtsein und im politischen Verhalten der Deutschen – Antisemitismus, Fremdenfeindschaft, Extremismus – mit empirischen Methoden der Sozialwissenschaft ist ein wichtiger Arbeitsbereich des Zentrums. Die Holocaustforschung wird auch in Zukunft einen wichtigen Platz im Zentrum für Antisemitismusforschung haben. Ein Projekt ist dem Thema Solidarität und Hilfe für Juden 1933-1945 gewidmet. Als erstes Ergebnis ist ein Sammelband geplant, der Regionalstudien von Norwegen bis zur Ukraine über das Verhalten der nichtjüdischen Bevölkerung des deutschen Herrschaftsgebiets gegenüber Juden zusammenfaßt.

Neuland im Bereich der deutsch-jüdischen Geschichte wird beschritten im Vorhaben, Periodika in jiddischer Sprache, die im 20. Jahrhundert in Berlin erschienen sind, zu dokumentieren und zu analysieren. Das Bild der Juden in der populären Druckgraphik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts steht im Mittelpunkt eines volkskundlich-kunsthistorischen Projekts.

Das Zentrum publiziert außer dem Jahrbuch für Antisemitismusforschung mehrere Buchreihen (bei Campus und im Metropol Verlag Berlin), zu ihnen gehört die Serie „Lebensbilder – jüdische Erinnerungen und Zeugnisse“ im Fischer Taschenbuchverlag. Bibliothek und Archiv des Zentrums stehen allen wissenschaftlich interessierten Benutzern zur Verfügung.

Seit 1992 unterstützt der „Verein der Freunde und Förderer des Zentrums für Antisemitismusforschung“ die Arbeit des Instituts. Der Verein hat den Zweck, Hilfe bei der Lösung struktureller Schwierigkeiten und bei Überwindung finanzieller Engpässe zu bieten. So finanziert der Verein u. a. Doktorandenstipendien.

(Spendenkonto: Hypo-Bank Berlin,
BLZ: 101 207 60, Konto: 522 0 101 241)

Wolfgang Benz

Hermann-Maas-Medaille

In der ehemaligen freien Reichsstadt Gengenbach wurde 1887 Hermann Maas geboren. Der evangelische Theologe war zuletzt Prälat des Kirchenbezirks Nordbaden. Er setzte sich, oft unter Gefährdung seines Le-